

Sibylle Obenaus: Literarische und politische Zeitschriften 1830-1848.-
Stuttgart: Metzler 1986 (Realien zur Literatur, 225), VII, 90 S.,
DM 16,80

Die Zeitschriftenkunde, ein von deutschsprachigen Geisteswissenschaftlern häufig vernachlässigtes Forschungsgebiet, stellt einen willkommenen verlegerischen Schwerpunkt der dokumentationsbewußten und quellenbetonten Sammlung Metzler dar. In grundlegenden Realienbänden werden umfassende Zeitabschnitte zeitschriftenkundlich erschlossen: Jürgen Wilke: Literarische Zeitschriften des 18. Jahrhunderts (1688-1789). Teil I: Grundlegung, Teil II: Repertorium (1978); Paul Hocks und Peter Schmidt: Literarische und politische Zeitschriften 1789-1805. Von der politischen Revolution zur Literaturrevolution (1975); Fritz Schlawe: Literarische Zeitschriften. Teil I: 1885-1910 (1965), Teil II: 1910-1933 (1973); Janet K. King: Literarische Zeitschriften 1945-1970 (1974). Während Wilke medienhistorische Fragestellungen favorisiert, gerne auch publizistische Kategorien exemplifiziert und insgesamt Zeitschriften vornehmlich als Veröffentlichungsorgane mit dezidiertem Programmatik begreift, während Hocks und Schmidt Zeitschriften in erster Linie unter gattungsgeschichtlichem und -typologischem Gesichtspunkt betrachten (Periodika als Fundgruben für Textsorten wie Brief, Dialog, Fragment, Gemälde und Reportage) und King literatursoziologische und -politische Schwerpunkte setzt, sind Schlawes Publikationen eher geistes-, ideen- und geschmacksgeschichtlich orientiert (Stichwort: Bestimmung des geistigen Standortes einer Zeitschrift).

Obenaus' Realienband ist dem verhältnismäßig kurzen Zeitraum von 1830 bis 1848 gewidmet; das Revolutionsjahr 1848 ist dabei als Zäsur unbestritten, die Grenzsteinlegung bei 1830 jedoch führt die Autorin primär auf die "Konzeption schon vorliegender und noch geplanter Bände der Reihe" (S. 1) zurück. Die Auswahl der vorgestellten Zeit-

schriften darf als gelungen bezeichnet werden: Das Kriterium "zeitgenössische Repräsentanz" (S. 2) ist erfüllt, auch vermittelt sich die Vielfalt möglicher Zeitschriftenausprägungen innerhalb der einzelnen Zeitschriftengruppen. Die Typologie, obzwar nur grobe Ersteinteilung, vermag als grundlegender Klassifikationsversuch zu überzeugen: Unterschieden wird zwischen literarisch-kulturellen Zeitschriften (mit den Untergruppen Belletristische Journale, Allgemeine Rezensionenzeitschriften, Illustrierte Zeitschriften, Pfennig- und Hellermagazine) und historisch-politischen Zeitschriften (je nach Couleur: liberal, sozialistisch, konservativ). Die Eintragung zu den einzelnen Zeitschriften gliedert sich in einen bibliographischen Kopf (Titel, Erscheinungsort, -zeitraum, -weise, Herausgeber/Redakteure, Verlag, Hinweise auf mögliche Reprints, bibliographischer Nachweis nach Alfred Estermann: Die deutschen Literatur-Zeitschriften 1815-1850. Nendeln 1978-81) und ein Kurzporträt u.a. mit programmatischen Abkürzungen aus den Editorials und kurzen Zielgruppenbestimmungen, vor allem jedoch mit möglichst zahlreichen 'harten' Daten aus der Produktions-, Distributions- und Rezeptionsgeschichte des Periodikums: Informationen über die Bezahlung der Redakteure, Bogenhonorare, Auflagehöhen, Absatz- und Abonnentenzahlen, Abonnement- und Verkaufspreis, Hauptverbreitungsgebiete und (charakteristisch für die Zeit des Vormärz, die unter staatlichen Repressionsmaßnahmen litt:) Angaben zu den Instrumenten der Kommunikationskontrolle wie Vorzensur, Zensur (nach den verschiedenen Kleinstaaten differenziert), Verbote (Schedenverbot, Debitverbot). Nur selten ausführlich thematisiert wird die Titelgebung der Zeitschriften (aufschlußreich: die zahlreichen sprechenden Namen wie 'Die Epigonen', 'Frankfurter Telegraph', 'Der Komet', 'Das Pfennig-Magazin').

Die strikt befolgte faktographische Ausrichtung der Studie - die zum Teil durch den Untersuchungsgegenstand bedingte "unvermeidliche profanhistorische Empirie" (Wilke, a.a.O., Teil I, S. 17) - stellt einen markanten Vorzug dar, birgt aber auch unübersehbare Gefahren. Die technischen Einzelheiten der Herstellung und des Vertriebs rücken nämlich gelegentlich so sehr in den Vordergrund, daß sich in diesen technicalities die gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse der Zeit deutlicher zu spiegeln scheinen als in den (manchmal vernachlässigten) Inhalten der vorgestellten Zeitschriften. Das Medium, durch zeittypische Produktions- und Distributionsformen definiert, als message? Dieser durchaus begrüßenswerte Ansatz verspricht insbesondere für die Zeit des Vormärz nützliche Erkenntnisse, doch wünscht man sich eine stärkere Einbindung in den gesamtgesellschaftlichen Diskurs der Epoche. Jenseits der Infrastruktur des Zeitschriftenwesens (einer zwangsläufig spröden Materie) zeichnet die Studie keine Physiognomie dieser widersprüchlichen, ebenso durch politische Stagnation und Restauration wie durch soziale, liberale und demokratische Dynamik gekennzeichneten Zeit; gerade dies aber hätte man sich - auch im Sinne einer Didaktik der (oftmals als langweilig empfundenen, da allzu einseitig archivalisch ambitionierten) Zeitschriftenkunde - dringend gewünscht. Von besonderem Nutzen sind die Fingerzeige auf die beträchtlichen Forschungslücken, die die Zeitschriften des Vormärz als wahre Stiefkinder der Zeitschriftenkunde ausweisen (s. S. 32, 42, 52, 71, 84). Ein wichtiger Band mit nützlichen

Registern (Zeitschriften, Herausgeber/Redakteure; leider nicht erfaßt:
Verlage, beteiligte Personen).

Werner Bies